



## Die Liebe zum Lied

Brahms-Konzert der Philharmonischen Gesellschaft

Detmold (Nv). Lebenslang währte bei Johannes Brahms die Liebe zum Lied. Entstanden ist sie möglicherweise am Detmolder Fürstenhof. Ein von der Philharmonischen Gesellschaft ausgerichtetes Konzert im Ahnensaal des Schlosses gab in Ton und Wort darüber Auskunft.

„Hochkarätigen Genuss“ kündigte Hausherr Dr. Armin Prinz zur Lippe in einem Saal an, dessen Akustik bereits Wilhelm Busch beeindruckte. Und Sieghart Lerche, Vorsitzender der Philharmonischen Gesellschaft, dankte für die bereits zum zweiten Mal erwiesene Gastfreundschaft der fürstlichen Familie.

Nicht nur die Zahl der Musikfreunde war groß, sondern auch das Aufgebot der Gestalter. Am Flügel begleitet von Professor Peter Kreuz von der Musikhochschule, wetteiferten Magdalene Harer, Meike Leluschko, Helene Niggemeier und Ursula Thurmair mit geschulten Sopran- und Mezzostimmen um die Interpretation von Volksliedern, Kinder- und Kunstliedern.

Dazwischen verdeutlichten Passagen aus Briefen und Biografien die menschliche und musikalische Entwicklung von Johannes Brahms, vorgetragen von Professor Rebecca Grotjahn, Leiterin des musikwissenschaftlichen Instituts Detmold/Paderborn, sowie Sarah Schauburger und Ludwig Büsing.

Hoch emotionaler Ausdruck

24 Jahre alt war Johannes Brahms, als er auf Empfehlung von Clara Schumann, der berühmtesten Pianistin Europas, seine erste feste Anstellung am Detmolder Fürstenhof erhielt. Hier lebte und wirkte er für jeweils drei Wintermonate. Diese Zeit ist geprägt von den Bemühungen, sich nach dem Tod von Robert Schumann aus einer fragilen Dreiecksbeziehung zu lösen. Die Freundschaft zu Clara jedoch sollte ein Leben lang halten.

Die in diesem Jahr oder kurz zuvor entstandenen Lieder spiegeln die seelische Verfassung ihrer Schöpfer wider. Die drei Terzetten von Robert Schumann tragen elegisch-melancholischen Charakter, während die Kompositionen seiner Ehefrau auf starke Gefühle, aber auch auf die hier angebrachte Resignation schließen lassen. Johannes Brahms schreibt zuerst neckische, komische, aber auch sanfte Kinderlieder, die wohl auf seine „Hüte-Funktion“ von Claras Nachwuchs zurückgehen. In den folgenden Werken orientiert er sich noch stark an Vorbildern der Spätromantik, findet aber zunehmend eigenen Stil und Ausdruck. Volkslieder, die tief ins Bewusstsein der Menge eingedrungen sind, stehen dann neben Liedern von hoher Ästhetik mit ungekünsteltem, aber hoch emotionalen Ausdruck.